

Märchenhaftes Marimbaphon

Aus Anlass des 95. Geburtstages von Prof. Wolfgang v. Stromer, dem Stifter der Stromer'schen Kulturgut-, Denkmal- und NaturStiftung, am 28. April 2017 gab **Prof. Radoslav Szarek** ein märchenhaftes Konzert auf einem ganz besonderen Instrument, dem Marimbaphon.

Er begrüßte das Publikum mit „**Doktor gradus ad parnassum**“ von **Claude Debussy**, einem ursprünglich für Klavier komponierten Stück. Wunderbar die Durchsichtigkeit der verschiedenen nebulösen Klänge! Mit hexenhafter Geschwindigkeit flog er über –beinahe hätte ich geschrieben „Tasten“- die Klanghölzer seines ~5 Oktaven umfassenden Instrumentes. Und mit der gleichen Geschwindigkeit tänzelte er die gesamte Länge (~2,75m) seines Instruments ab, je nachdem ob er die oberen oder die unteren Töne anschlug.



Es folgte „**Luminosity**“ von **Tomasz Golinski** (geb 1986), mit dem dieser 2010 den 1. Preis beim Internationalen Marimbaphon Kompositionswettbewerb in Belgien gewonnen hatte.

Luminosity besteht aus 2 Sätzen. Der erste Satz zeigt ein geheimnisvolles, dunkles Klima, das in einem choralhaften Teil und dazu kontrastierenden rhythmischen Abschnitten widergespiegelt wird. Er besteht aus ruhigen, meditaven Moll-Klängen, für die Szarek einen Schlegelwechsel in Richtung „weiche Köpfe“ vorgenommen hatte, Der 2. Satz enthielt viele virtuose, schnelle und wilde Abschnitte, die

einen jeden Marimba-Spieler herausfordern. Er zeigt neue technische Ideen wie wiederholte, extrem schnelle Einzel- oder Doppeltöne als Hintergrund für melodische Einwüfe, die immer länger wurden mit vielen rhythmischen Unregelmäßigkeiten, um in einem fulminanten Höhepunkt zu enden. Dafür nahm Radek Szarek wieder härtere Schlegel, zeigte sich den Schwierigkeiten voll gewachsen und konnte sein Publikum mühelos für dieses Stück begeistern.

Daraufhin wechselte Szarek zu Bach, dem „Großmeister aller Perkussionisten“: Szarek spielte die **Lautensuite e-moll, J.S.Bach, BWV 996** mit ihren Sätzen Praeludio – Passagio-Presto, Allemande, Courante, Sarabande, Bourrée und Gigue.

Dem einleitenden Präludium, das Szarek rhythmisch sehr frei wie eine Fantasia spielte, folgte mit dem etwa einminütigen Presto ein erster polyphoner Höhepunkt der Suite. Unglaublich, wie gut man den einzelnen Stimmen über alle vier Schlegel folgen konnte! Allemande, Courante und Sarabande wurden ruhiger und zarter, bis Szarek die sattsam bekannte Bourrée wieder im Tempo anzog. In seiner Vorrede hatte er bekannt, dass er lange geglaubt habe, sie sei für ein Tasteninstrument geschrieben worden, so bekannt sind derartige Versionen. Die abschließende Gigue ist ein Musterbeispiel dafür, wie die polyphone Kompositionskunst Bachs auch mit dem Marimbaphon durchhörbar zu spielen ist, zumindest wenn man solch ein Künstler ist wie Radek Szarek.

Als nächstes Stück spielte Szarek die „**Toccata für Marimba**“ von **Anna Ignatowicz-Glinska**. Geboren 1968 in Warschau studierte sie Komposition an der Frederic Chopin Akademie für Musik und Klavier-Improvisation bei Szabolcs Esztenyi. Die Toccata für Marimba komponierte sie im Jahre 2001 und widmete sie ihrem Vater. Es ist kein programmatisches Werk, jeder Spieler kann es in unterschiedliche Weisen interpretieren und verstehen. Radek Szarek hatte schon angekündigt, dass dieses Werk so, wie es geschrieben ist, nahezu unspielbar sei, da es gleichzeitig Töne in den obersten und in den untersten Lagen verwendet, was körperlich eigentlich unmöglich ist. Er löste alle diese Schwierigkeiten kongenial und mit tänzerischer Anmut. Seine Schlegel tanzten über die Klanghölzer, dass sie vor lauter Geschwindigkeit zu einem „Schlegelnebel“ verschwammen.



Mit seinem eigenen „**Choral**“ ließ es Radek Szarek wieder ruhiger angehen, um es dann das Konzert mit dem „**Libertango**“ von **Astor Piazzolla** ausklingen zu lassen. Dies war eine Variante, die ich so noch nicht gehört hatte. Einer meditativen Einleitung folgte im Bass das Grundthema, um sich in der Oberstimme immer mehr zu steigern, und, unterbrochen von ruhigeren Passagen, ein rasantes Tempo aufzunehmen. Letzlich ein abrupter Schluß. Auf den reichen Beifall hin gab Szarek noch eine Zugabe zum Besten: „**Valencia**“ von **Ney Rosauro** (geboren 1952 in Rio de Janeiro), der dieses Stück 2001 auf einer Tour mit einem Perkussion-Trio durch Taiwan komponiert hatte. Es enthält seine Eindrücke aus der Provinz Valencia und ist eine notierte Improvisation über einer einfachen Flamenco-Weise. Szarek ließ an diesem schönen April-Abend spanisches Flair entstehen. Offenbar waren im Publikum etliche Marimba-verständige Zuhörer, da sie dieses Stück mit großer Freude begrüßten.

Radek Szarek hat mit diesem Abend Klassik und Moderne aufs Angenehmste verbunden, gezeigt, dass uns die alten Meister auch heute noch viel zu sagen haben, dass „moderne Musik“ sehr melodisch und angenehm klingen kann, und vor allem, welch märchenhaftes Instrument das Marimbaphon und was für ein Hexenmeister er an diesem Instrument ist. Mein Vater hätte ungeheuere Freude an diesem Konzert gehabt, danke, Radek!